Dresden 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Vogelkäfige in grösster Auswahl empfiehlt **F. Bernh. Lange,** Haus- und Küchen-Bazar, Amalienstrasse Nr. 6 und 7 (Haus Fürstenhof).

Otto Fischer & Co. 13 Wallstrasse 13 **Singer-Nähmaschinen** für Hand- und Fuss-Betrieb in nur erster Qualität. Eigene Reparatur-Werkstatt Annenstrasse 6, im Hofe.

Residenz-Theater. Heute **letzte Abend-Vorstellung** vor den Feiertagen. Gastspiel des Frl. **S. König** und Frl. **L. Bendel.** 1) Monsieur Herkules. 2) Wir Mädchen unter uns. 3) Das Versprechen hinter'm Herd. 4) Die schöne Galathé. Dienstag den 21., Nachm. 4 Uhr **halbe Preise. Knecht Ruprecht und der Struwelpeter.**

Nr. 355. | Witterung vom 19. Decbr.: Barometer nach Oskar Schöbl, Wallstraße 19, (Mittags) 767 Mill., seit gestern 9 Mill. gestiegen. Thermometer n. Reaum.: 7 ° W., niedr. Temp. 2 ° W., höchste Temp. 10 ° W. Süd-Wind. Bedeckt. | Aussichten für den 20. December: Veränderlich, Temperatur dieselbe, Niederschläge, zeitweise unruhig. | **Montag, 20. December.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr."

Dortmund, 18. December. Auf der Zeche „Westfalia" fand heute Nacht eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher 3 Arbeiter getödtet und einer verwundet wurde.

New-York, 18. December. Mehl 4 D. 75 C. Rother Winterweizen 1 D. 18 C. Mais (old mixed) 58 C. Fracht 5½ C.

Dresden, 20. December.

— An Stelle des zum Flügeladjutanten Sr. Majestät des Königs ernannten Hauptmann v. Schimpff ist der Premierleutnant v. Friesen vom 13. Jägerbataillon in den Generalstab des Sächsischen Armeecorps commandirt worden.

— Der Generalleutnant v. Stiehler, Chef des Ingenieur-Corps und der Pioniere, erhielt das Großkreuz des königl. sächs. Albrechtsordens.

— Die Staatsregierung soll sich mit dem Gedanken tragen, einen Volkswirthschaftsrath für das Königreich Sachsen einzurichten, ähnlich wie solcher für Preußen jetzt berufen wird. Gleiches wird von den Regierungen Bayerns und Württembergs berichtet.

— Das diesmalige December-Hochwasser der Elbe hat schon am gestrigen Vormittage bedeutendere Dimensionen angenommen, als man nach der am Sonnabend aus Leitmeritz eingegangenen Depesche erwarten durfte. Statt der prophezeiten 235 Ctm. sind bereits Vormittags 10 Uhr 245 Ctm. eingetreten gewesen, und war noch weitere Anschwellung in Aussicht. Die Gründe für dieses um jetzige Jahreszeit seltene Naturereigniß sind darin zu suchen, daß es am letzten Montag und Dienstag im ganzen großen böhmischen Thalkessel heftigst geschneit hatte und von Mittwoch ab überall durchgreifendes Thauwetter eingetreten ist, welches die frischgefallenen Schneemassen sofort wieder zum Schmelzen brachte.

— Sobald unsere Dienstmädchen anfangen, Butterzöpfe und Stollenteichkuchen vom Bäcker nach der Wohnung der „Herrschaft" zu tragen, kommen auch die Landleute mit Christbäumen herein in die Stadt. Stollengeruch und Tannenduft gehören eben zur Weihnachtszeit zu einander. Auf den öffentlichen Plätzen Dresdens sind diesmal wirklich schöne Tannen und Fichten aufgestellt.

Viele Mannschaftsstuben in Kasernopolis (unserer Albertstadt) werden zu den Festtagen einen ganz besondern Schmuck erhalten. Aus den Ueberschüssen der Compagniecantinen ist bei vielen Compagnien mit großer Freude die Anschaffung der Portraits Sr. Maj. des Königs Albert und der Königin Carola beschlossen worden.

— Nach Neu-Süd-Wales (Australien) können von jetzt ab durch die deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum Betrage von 210 Mark im Wege der Postanweisung vermittelt werden. Der einzuzahlende Betrag ist in englischer Währung anzugeben; die Umrechnung in die Markwährung erfolgt durch die Einlieferungs-Postanstalt. Die Gebühr beträgt 50 Pf. für je 20 Mark oder einen Theil von 20 Mark, mindestens aber 1 Mark.

— Das prächtige Vereinslokal, über welches jetzt die Dresdner Kunstgenossenschaft gebietet, drückt selbst ihren einfachsten Zusammenkünften bei Bier und Tabak einen künstlerischen Stempel auf. Am Sonnabend war „Stylkneiperei" angesagt und zwar sollte Männiglich im Kostüm des 17. Jahrhunderts erscheinen. Wer das nicht that — und gar Viele thaten's nicht — wurde mit Federhut und Halskrause wenigstens in seiner oberen Hälfte „stylvoll" eingekleidet. Die altdeutschen Tische, an denen die Künstler sich zum frohen Zechen, Singen und Plaudern niederließen, sahen, ringsum überragt von lauter stylvollen Charakterköpfen, wirklich prächtig aus. Einzelne Künstler schienen direkt aus den Rahmen der Werke der großen Meister jenes Jahrhunderts in unserer Galerie heruntergestiegen zu sein so lebensvolle charakteristische Köpfe zauberte das Kostüm hervor. Man empfand recht klar, wie trost- und geschmacklos und Alles nivellirend die moderne Tracht ist. Rückkehr zum Alten! ist auch hier die Loosung. Das Vereinslokal war mit bunten Lampions und grünen Tannenbäumen geschmückt; in einer Ecke des Architektenzimmers schenkten zwei junge Damen, als Italienerin und Altdeutsche kostümirt, südliche und Rheinweine aus; es waren gar köstliche Erscheinungen, deren herrliche Gestalten und Gesichtszüge schon manchmal auf den Gemälden unserer Künstler bewundert worden sind. An Aufführungen, die sich bis zum Morgen hinzogen, leisteten die Künstler das Liebenswürdigste und Lustigste, nachdem Architekt Hänel die Anwesenden in witziger Rede begrüßt und Maler Sachse, als Schäfer Thomas auftretend, eine gar grauslambliche Prophezeiung über die Kunstgenossenschaft vorgetragen hatte.

— Weihnachtsschau. Eine Gabe eigener Art, die in dessen Hunderten von Herzen willkommen sein wird, hat Herr Direktor Karl für den Weihnachtstisch vorbereitet. In zierlichen, geschmackvollen Attrapen hat er je eine Anzahl „Bons" zu den Residenztheater-Vorstellungen verpackt, die nun so im Residenztheaterbureau, Circusstraße, zu kaufen sind. Es ist darauf zu wetten, daß nach diesen Zeilen nun viele Theaterfreunde sicher unter dem Christbaum eine solche Bons-Attrape erwarten. Die Bons gelten für die Dauer der Saison an welchem Tage man will. — Im Palais Gutenberg, Waisenhausstraße 7, befindet sich das Geschäft von Carl H. Fischer welches sehr passende, preiswerthe und hochmoderne Artikel, wie Hüte, Schirme rc. und gute Pelzwaaren bietet; ein Blick in die Vorräthe zeigt für Jedermann etwas Passendes. — Zum Einkauf von jeder Art Kammwaaren ladet das altrenommirte Geschäft von Julius Racke, Rosmarin- und Schössergasse, gegründet 1841, ein, wo man u. A. die jetzt so gesuchten in echtem Schildkrot ausgeführten Damen-Aufsteckkämme, Frisir- und Scheitelkämme, Zopfnadeln u. s. w. in solidester Ausführung vorfindet. — Wer Eisenmöbel, Blumentische u. div. derartige Gegenstände, von denen sich die meisten zu Festgeschenken eignen, in geschmackvoller und solider Ausführung und billig sucht, der wird auch bei den Fabrikanten Kaminsky u. Müller beste Bedienung finden. — Weil sich Extreme berühren, seien Damen auf etwas Entgegengesetztes, sehr Leichtes, Feines hingewiesen, auf das Produkt unserer fleißigen Klöpplerinnen im Erzgebirge, als Schleier, Barben, Fichus, Taschentücher, Fanchons u. s. w., welche man in reicher Auswahl und schönen Dessins und sehr preiswürdig in dem Erzgebirgischen Spitzenverkauf von Gl. Schönfeld, Seilergasse 4, findet. — Für den Bedarf an Cigarren und Tabaken in der Weihnachtszeit sorgen zwei reelle Firmen in Altstadt und in Neustadt: Eduard Bachmann, Dippoldiswaldaerplatz 7, dessen reichhaltiges Lager, wohl assortirt, in geschmackvollen Packungen Holländer, Bremer und Hamburger Cigarren bis zu den kleinsten Kisten für die bescheidensten Preise zu Präsenten bietet und das große Lager echter holländischer Tabake und Cigarren von Volkmar Wieprecht's Nachf. Kasernenstraße 19 — Auch die Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Handlung von Heinrich Bösolt, Wallstraße 19, kann bestens empfohlen werden: außer trefflichen Waaren in den genannten Branchen findet man hier auch großartigen Vorrath von deutschen und französischen Spielkarten. In der Nachbarschaft, Antonsplatz 8, in der Handlung von Jul. Macherauch finden Hausfrauen außer allen Sorten der besten Mühlenfabrikate, der größten Auswahl Gemüse, alles zur Bäckerei, wie Stollen u. dergl. Nöthige frisch und gut vor. — Als hübsche Geschenke und zugleich als Neuheit sahen wir alte Münzen originell in Armbänder gefaßt bei dem Juwelier Franz v. Schlechtleitner, Annenstraße 16, dessen umfassendes Lager der modernsten Gold- u. Silbersachen recht empfehlenswerth ist.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes wurde das in London erschienene Flugblatt „An die deutschen Sozialisten" verboten.

Polizeibericht. Aus einer Hausflur in der Schloßstraße wurde am Sonnabend Nachmittag eine Holzkiste mit 12 Flaschen Mineralwasser, gez. „W. II. 1402 Meißen", verdachtlos gestohlen. — In der Neustädter Maschinenwerkstätte wurde am 16. d. Mts. einem Arbeiter der rechte Fuß mit kochendem Wasser verbrüht. — Am Sonnabend Nachmittag wurde auf dem Altmarkte ein Taschendieb festgehalten. — Verloren wurde am Sonnabend Nachmittag in der inneren Stadt ein Sparkassenbuch der hiesigen Sparkasse, auf „Unger" lautend, mit einer Einlage von 146 Mark.

— Im Bezirk der königl. Amtshauptmannschaft Plauen — dem Hauptsitz der sächs. Handweber — haben diese jetzt viel genannten und in der Mehrzahl so schlecht gestellten Leute sich in den letzten Jahren denn doch sehr vermindert. 1876 gab es in den gesammten Ortschaften des bezeichneten Bezirks noch 2735 Weber, gegenwärtig zählt man nur noch 2049.

— Das einzige Nahrungsmittel, welches der Witz geldgieriger Lebensmittel-Verfälscher noch nicht zu verführen vermochte, wird nun auch noch dem Genusse verekelt. In Plauen i. V. soll nämlich, dem „Voigtl. Anz." nach, in einem frisch gelegten Ei ein ⅔ Cm. langer Wurm — auch wieder ein Bandwurm — gefunden worden sein. Also — nun auch bei den frischesten Eiern Vorsicht; wenigstens dürfte sich das Austrinken roher Eier nicht mehr empfehlen.

— Rossen. Der seither so häufig niederströmende Regen füllte das Muldenbett so an, daß der Fluß an einzelnen Stellen in der Nähe Roßweins die Ufer überfluthete. — In Haßlau fand der Kramer Neubert in einem Heringe Rogen, welcher von einer Schaar Eingeweidewürmern (Helminthen) infektirt war. Merkwürdig ist es, wie die Uebertragung der Schmarotzer stattgefunden hat. — Vergangenen Donnerstag hielt Herr P. Otto aus Großschirma im konservativen Vereine daselbst einen interessanten Vortrag über die jetzt so heftig ventilirte Judenfrage, der wegen seiner Objektivität und Klarheit den lautesten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft fand.

— In Kl.-Wolmsdorf brannte am 17. ds. das Gehöfte des Gutsbesitzers Philipp und ein Theil des Nachbargutes nieder. Keiner der beiden Kalamitosen soll versichert haben. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

— In Reichstädt b. Dippoldiswalde ward am 7. ds. ein toller Hund getödtet und für Dippoldiswalde und Umgegend eine 12wöchentliche Hundesperre angeordnet. — Auch für den Amtsbezirk Pirna links der Elbe ist bis zum 12. März 1881 Hundesperre verhängt.

— Landgericht, den 20. Decbr. Strafkammer II. 9 Uhr Hauptverhandlung gegen die Handarbeiter Hermann Döler und Karl Moritz Gebrüder Haußmann aus Streitig wegen bez. im wiederholten Rückfalle verübten Diebstahls. 10 gegen den Weinhändler Karl Maria Heinrichter wegen Vergehens gegen das Einkommensteuergesetz. — Den 21. Decbr. Strafkammer V. (Berufungen.) 9 Hauptverhandlung wider den Kaufmann und Redacteur Karl Bruno Sommer wegen Beamtenbeleidigung. 11 gegen den Oberpostdirektionssekretär a. D. Karl Gustav Schäfer aus Meißen wegen Beamtenbeleidigung. 12 gegen den Handschuhfabrikanten Heinrich August Glöckner aus Hohenstein wegen Beamtenbeleidigung.

Elbhöhe in Dresden, 19. Decbr., Mitt. 12 U.: 246 Cent. über 0.

Feuilleton.

† Also morgen macht die K. Intendanz den Musikfreunden ihr schönstes Weihnachtsgeschenk: „Orpheus" von Gluck zu ermäßigten Classikerpreisen. Diese wundervolle hörens- und sehenswerthe Darstellung dürfte trotz der Festnähe reich besucht werden, zumal eine Wiederholung sobald nicht thunlich ist.

† Die Sonnabend-Aufführung von „Krieg im Frieden" war im Neustädter Hause wiederum ausverkauft. Schwach besucht dagegen „Johann von Paris" in Altstadt, welche Oper man statt der „Jüdin" eingeschoben. Herr Bulß ist ein ganz ausgezeichneter Seneschall und sang und spielte wieder prächtig. Frau Schuch erwies einmal wieder ihre Tapferkeit, wenn es die Interessen des Institutes gilt. Sie trat Mittags von ihrer ebenso erfolgreichen wie höchst anstrengenden Schweizer Gastreise ein und Abends stand sie schon wieder als reizendste Prinzessin auf den Brettern. Frl. Reuther, Herr Eichberger, Frl. Sigler entsprachen gar hübsch ihren Aufgaben. Herr Götze minder, da es seinem Spiel zu sehr an Vornehmheit und Eleganz mangelt und auch sein Gesang der Feinheit enträth.

† Petersburg, 19. December. (Privat-Telegr.) Marcella Sembrich erzielte als Lucia gestern (Sonnabend) großartigen Erfolg. Zu Ende der Oper, als sich die Künstlerin bereits im Hauskleide befand, wurde dieselbe 12 Mal gerufen.

† Dem Maler Otto Wolf aus Oschatz wurde vom Rathe der königl. Kunstakademie das Stipendium der Munckelt'schen Stiftung verliehen.

— Pariser Modenbrief vom 17. December. Ma chère amie! Was soll man nur in den entsetzlich langen Abenden beginnen? Diese Frage aus dem Munde einer in Paris lebenden Französin klingt sonderbar, nicht wahr? Und doch ist sie sehr ernstlich gemeint und entspringt einem gelangweilten Herzen. Kaum habe ich mein Diner beendet, so ziehen auch schon die dunklen Boten der Dämmerung durch das hohe, gothische Fenster in mein behagliches Speisezimmer, was ich, wenn keine Gäste da sind, benütze. Ich liebe das halbe Licht nicht und pflege doch den Uebergang vom Tag zum Abend. Es kommt mir immer vor, als ob die Schatten, die aus jeder Nische, aus jedem Winkelchen hervorschlüpfen, sich dankbar zu meinen Füßen legen und mir Märchen aus trauter, lieber Kinderzeit zuflüstern, weil ich sie nicht durch den grellen Schein der Lampe verscheuchen lasse. Oft verbringe ich mit ihnen ganz müßig, d. h. ohne bestimmt zu denken oder denken zu wollen, eine geraume Zeit. Ein Philosoph würde diesen unthätigen Zustand des Geistes als Schwäche definiren, mir erscheint er wie eine Erquickung unter all den wechselvollen Eindrücken und Ansprüchen, die das Leben in der großen Stadt macht, wie eine Ersparniß. Ich behaupte, auch im Denken müsse Oekonomie gepflegt werden, damit man nicht zu unrechter Zeit und zu viel ausgebe. — Die Pendule ist grausam. Ihre lauten, gleichmäßigen Schläge verkünden vier Uhr Nachmittags. Noch acht Stunden bis Mitternacht und keine Soireen, keinen jour fixe, keinen Besuch im Vergnügungskalender? — Das ist eine traurige Perspektive, mon chère! Du kannst erwidern: „Hast Du keine Lektüre, willst Du nicht musiziren, eine Stickerei zur Hand nehmen rc. rc." Ja, ganz gut, damit geht eine Stunde wohl angenehm hin, aber kein langer, unfreundlicher Winterabend. Bedenke nur, daß ich, wenn kein Gesellschaftsabend bei mir stattfindet, kein Bekannter vorspricht, vollkommen einsam bin. Ich habe es immer verschmäht, mir eine Gesellschafterin, eine Garde-Dame zu engagiren; steht sie mir geistig gleich, so wird sie mich durch den obligaten Gouvernantenton beherrschen und zu ihrer ergebenen Sklavin machen, ist ihr Bildungsgrad dem meinen untergeordnet, so kann ich nicht mit ihr über alles das sprechen, was mich zerstreut und zugleich anregt. Kurzum, ich komme mit Frauen selten gut aus. Du hast Deine Familie, c'est tout — à fait autre chose! Mir bleibt nur die Wahl zwischen Amûsement und — Langeweile, kein freundlicher Mittelweg. — Gestern beschloß ich, allen sentimentalen Reflexionen ein Ende zu machen und mich den lichtstrahlenden Räumen der Oper zu überlassen. Dort wurde ein neues Ballet fantastique en deux Actes „la Korrigane" aufgeführt. Die Musik ist heiter, das Sujet — on s'amuse, voilà tout! Eine glänzende Versammlung hatte sich eingefunden. Du weißt, für Ballet interessiren sich bedeutend mehr Menschen, als für ein klassisches Drama von Racine oder Corneille. Man will lachen und die Berechtigung hierzu haben, man will plaudern und kokettiren, ohne den vorwurfsvollen Blick der moralischen Sentimentalen zu begegnen. Ja, man geht sogar aus Vorsicht, aus kluger Berechnung in kein ernstes Theaterstück. Meine Freundin, die Marquise R. erklärte mir einst, sie könne Gefühlsaffekte auf der Bühne nie sehen, ohne zu weinen, und das schade ihr — nein, ihr selbst nicht wohl aber dem sorgfältig gemalten Gesicht mit den feinen schwarzen Linien, die sie sehr geschickt unter den Augen zu ziehen versteht, damit die etwas spärlichen Wimpern dunkler und voller erscheinen. — Die Gefeierte des neuen Balletes, Madame Mauri, ist sehr pikant, sehr graziös, das junge sowie das alte Paris liegt opfernd zu ihren kleinen Füßen. — Nicht weniger Enthusiasmus herrscht für die hellblonde und zarte Madame Theo. Dieselbe erschien an jenem Abend in einem Mantel von rothem Plüsch mit Gold und Schmelz überreich gestickt. Als sie die kostbare Hülle auf den Teppich gleiten ließ, zeigte sich ein sehr zartblaues Kleid von Faille, ganz mit echten Spitzen besetzt, die Taille, ärmellos und tief dekolletirt, ebenso garnirt. Von der rechten Schulter, gehalten von einem Diamantenzweig, fiel schärpenartig ein langer Schleier von crêpe de Chine, den die Dame so geschickt zwischen den schlanken Fingern zu halten wußte, daß er sich bei jedem Schritt aufbauschte und es erschien, als ob Madame Theo Flügel hätte. — In der Loge mir vis-à-vis saßen zwei Damen in dunklen Seidenkleidern, das Haar niedrig frisirt, steife Leinenkragen und Manschetten schlossen sich um die knochigen Hälse und Hände. Letztere in weißen Handschuhen — wie unmodern und unelegant für das Theater! Die Beiden schienen fromm erscheinen zu wollen, denn sie seufzten immer sehr laut und schlugen die Augen zum Plafond auf, wo ein reizender Apoll thront, wenn Madame Mauri einen Luftsprung machte. — Unerbittlich, ja wahrhaft feindlich verurtheilten sie jedoch später Madame Theo, daß sie es wagte, zum dritten Male ein und dasselbe Kleid unverändert auf der Bühne zu tragen. Mir fiel ein, wieviel in neuerer Zeit von ungelehrten und gelehrten Herren über den Verfall, den Rückgang der Bühnenkunst gesprochen und geschrieben worden ist, wie hart und lieblos oft Damen, von denen man wahrlich Besseres beanspruchen könnte, die auch das eigene Schuldbuch erst zu streichen hätten, das Privatleben von Künstlerinnen zergliedern und entstellen. Und doch will gerade der weibliche Theil des Publikums durch den Wechsel und die Pracht der Toiletten auf der Scene unterhalten sein und bedenkt nicht, daß das Gehalt ihrer Trägerinnen kaum zu der Hälfte des geforderten Aufwandes ausreichen kann, erwägt nicht, welch schwerer Seelenkampf, wie viele heiße Thränen oft an den Flittern hängen, wie viele Opfer der Sucht zu „gefallen", der Nothwendigkeit, eine imaginäre Stellung zu behaupten, in den Schooß fallen. Die einfache, die arme Künstlerin spielt neben der situirten Kollegin, die oft kaum weiß, was sie spricht, wenn nur die Schleppe gut fällt, eine mühsame und undankbare Rolle. Ist es ein Wunder, wenn die wahre Kunst sich ängstlich vor solchen Priesterinnen verbirgt? Sollte es aber nicht die Aufgabe, ja sogar die Pflicht des Publikums und unter diesem wiederum speziell der Frauen sein, das unlautere Feuer nicht noch schüren zu helfen? Der Künstler, selbst der größte, lauscht ängstlich — möge er es auch leugnen und von sich abzuwenden suchen — auf das öffentliche Urtheil; muß es ihn nicht erniedrigen und auf Irrwege führen, wenn er erst sein Kleid, seine Manschetten rc. und ganz zuletzt erst seine Leistung kritisiren hört? — Genug, es ist ein unerquickliches Thema, das ja doch Keiner auf sich selbst beziehen will! — — In der Loge neben mir saß die Fürstin S., jugendlich und schön zugleich, in einer weißen Robe von brochirter Seide. Ein Bouquet von blaßrothen Nelken mit Diamantblättern schmückte Brust und Haar. Ein Manteau, Form Louis XV, von blaßblauer Seide mit Hermelin besetzt, schmiegte sich beim Ausgang aus der Loge um die elastische Gestalt. — Meine feindliche Gräfin, die in meiner Nähe auch eine ganze Loge für sich und einige ihrer Verehrer occupirt hat, strahlte in hochrother Seidenrobe mit weißem Federnbesatz. Auch auf dem mit Goldpuder überzogenen Haar wiegten sich zwei große stattliche Straußenfedern. Es kam mir vor, als habe sich die gute Gräfin etwas stark geschminkt, obschon sie doch wissen müßte, daß das gänzlich unmodern ist. Der Teint muß matt und bleich sein. Um dies zu bewerkstelligen, die Röthe der Wangen etwas zu cachiren, nimmst Du etwas cold-cream, reibst vermittelst eines sehr feinen, leinenen Tuches damit das Gesicht sehr gleichmäßig ab — es dürfen keine glänzenden Stellen bleiben — und bedienst Dich dann des Puder Veletine in gleicher Weise. Ein wenig Watte nimmt das „Zuviel" bequemer hinweg, als die Puderquaste. — Meine eigene Toilette an jenem Theaterabende bestand in einem schweren, grauen Atlaskleide mit sehr modernem rothen Sammetbesatz. Der Atlasrock hat außer zwei schmalen Volants drei breite Blonden. Zwischen diesen befinden sich Guirlanden von rothen Sammetblättern, die mit feinen Goldadern durchzogen sind. Auf der halblangen und runden Schleppe sind die Blonden und Guirlanden der Länge nach in gleichmäßigen Zwischenräumen so gelegt, daß eine Guirlande das Seitentheil der Robe abschließt. Die herzförmig ausgeschnittene Taille, die halblangen Aermel in zwei Volants enden, sind durchweg mit Sammetblättern geschmückt. Zu dieser etwas auffallenden, aber sehr schönen Toilette trug ich grau und rothe Marabouts im Haar, die an einem breiten goldenen Reif diademartig befestigt waren. Die gute Gräfin soll etwas von „Indianerin" gemurmelt haben; mon dieu, wie sah Sie denn aus! — — Die Nächstenliebe heischt mich schweigen. Adieu, in treuer Freundschaft Deine P. v. D.

Briefkasten

.•. Hulda, Oederan. „Wollen Sie nicht die Güte haben und mir mittheilen, ob ein Schuldirektor, welcher nur Seminar besucht hat, mit zu den Studirten gezählt wird (z. B. wie Aerzte, Juristen u. s. w.)?" — Aerzte, Juristen rc. müssen das Universitätsstudium absolvirt haben. Daß ein Schuldirektor zu den „studirten Leuten" zu zählen ist, dürfte trotz des mangelnden Universitätsstudiums zweifellos sein — müssen doch selbst Autodidakten dazu gezählt werden.

.•. Joh. Fiala. „Wie steht es mit der Klausdation der Chemnitz-Komotauer Eisenbahn? Ist Aussicht vorhanden, daß die Aktionäre eine Quote für ihre Aktien erhalten?" — Bevor nicht der über dem Unternehmen schwebende Coupon-Prozeß beendet ist, läßt sich nichts sagen.